

3. Homiletik

Michael Giebel: *Predigt zwischen Kerygma und Kunst*, Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung 10, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2009, kt., 397 S., € 34,90

Dass die Postmoderne schon lange auf der Kanzel angekommen ist und auch die homiletische Arbeit in Theorie und Praxis nachhaltig verändert, ist offensichtlich und findet in unterschiedlichen Ansätzen und einer Vielfalt ebenso unterschiedlicher Methoden ihren Niederschlag. Michael Giebel, der 2008 mit vorliegender Arbeit bei Michael Herbst in Greifswald promovierte, analysiert und evaluiert diese postmoderne Wende in der Homiletik, die er vor allem an einer Ästhetisierung der Predigt festmacht (das sogenannte „ästhetische Paradigma“), und weist darüber hinaus auf die Dimension, dass die Christusverkündigung ungeachtet aller Veränderungen Mitte und Spezifikum christlicher Predigt ausmachen muss.

Das umfangreiche und gut strukturierte Buch beginnt im ersten Teil mit einer Analyse der Gegenwart. Anhand wichtiger Denker sowie der gegenwärtigen gesellschaftlichen Praxis umreißt Giebel das Phänomen der Postmoderne und leitet aus dieser Analyse neun Kriterien ab, die ebensolchem Denken in Theorie und Praxis homiletischer Arbeit auf die Spur kommen. Pastiche und Collage, Ästhetisierung, Dezentrierung und Polyvalenz sowie spielerischer Umgang mit Raum und Zeit – das sind einige Stichworte, die diesen Kriterienkatalog beschreiben. Im darauffolgenden Abschnitt stellt Giebel zehn unterschiedliche homiletische Ansätze vor, die er anhand von seit 2001 erschienenen Veröffentlichungen exemplifiziert und jeweils unter drei Aspekten auf ihren postmodernen Gehalt und ihren Ansatz hin analysiert (Homiletischer Ansatz; Phänomene postmoderner Homiletik; Systematisch-theologische Grundentscheidungen). Darunter finden sich u. a. Härtner/Eschmann (*Predigen lernen*, 2001), Wilfried Engemann (*Gut predigen*, 2002), Martin Nicol (*Dramaturgische Homiletik*, 2002), Wolf-Withöft (*Homiletische Spieltheorie*, 2002), Albrecht Grözinger (*Toleranz und Leidenschaft*, 2005) und Pohl-Patalong (*Bibliolog*, 2005). Die Auswahl ist bewusst breit angelegt und wird in ihrer Essenz in einem weiteren Abschnitt tabellarisch übersichtlich dargestellt, verglichen und ausgedeutet. Die vorgestellten homiletischen Entwürfe spiegeln die im Buchtitel benannte Spannung zwischen „Kerygma und Kunst“ trefflich wider und geben jedem, der sich über den Stand gegenwärtiger homiletischer Positionen informieren möchte, einen schnellen und hilfreichen Überblick. Unberücksichtigt bleiben allerdings anglo-amerikanische Veröffentlichungen, die dem internationalen Gepräge der Postmoderne sicherlich gut entsprechen, aber den Rahmen der auch jetzt schon umfassenden und für die Drucklegung leicht gekürzten Darstellung gesprengt hätten.

Im zweiten Hauptteil wendet sich Giebel der Frage nach dem Wesen der Predigt zu. Als Grundlage für eine weiterführende Analyse postmodernen Denkens

in der Homiletik und als Kriterienfindung für eine dann später folgende eigene Position führt Giebel den Unterschied zwischen Wesen und Erscheinung der Predigt ein, wobei im Wesen der Predigt das Unaufgebbare und Unverzichtbare zu suchen ist, das bei allem Mühen um eine zeitgemäße Erscheinungsform der Predigt nie zur Disposition gestellt werden darf. Sicherlich in dieser Form und Gründlichkeit noch nicht dargestellt ist die Wirkung einer solchen vom inneren Kern der Christusbotschaft herkommenden Predigt anhand der im Neuen Testament vorfindlichen Hinweise auf ihre Rezeption durch die Zuhörer. Diese exegetisch gut begründeten Ausführungen lenken den Blick weg von der meist dominierenden Perspektive des sich um die Predigt mühenden Redners und zeigen aus dem Blickwinkel des Empfangenden, was diese zu bewirken vermag. Als Essenz dieser Überlegungen versucht Giebel eine Beschreibung des Wesens christlicher Predigt, die er als „intentionales Handeln“ der beiden (!) Subjekte der Predigt, nämlich Gott und Mensch versteht. Predigt geschieht im Auftrag Gottes, als Christus und dem Glauben gemäße Rede und als Ausdruck des Heiligen Geistes, der durch vielfältige Formen, Gaben und Prediger an ebenso vielfältigen Hörern wirkt.

Der letzte Hauptteil, der unter der Überschrift „Urteilen – Kritik gegenwärtiger homiletischer Phänomene“ steht, wehrt sich vor allem gegen ein reduktionistisches Verständnis der Predigt als wesensmäßig ästhetischer Rede und gegen eine ebensolche Reduktion der Predigt unter dem rezeptionsästhetischen Paradigma, bei dem die vom Hörer empfundene und durch seine Subjektivität geprägte Aufnahme des Predigtwortes als Mittelpunkt des Predigtgeschehens gewertet wird. Dabei setzt sich Giebel unter anderem mit Konzepten auseinander, die im ersten Hauptteil beschrieben wurden und vom Ansatz her Predigt weniger als Kerygma, sondern als Kunst verstehen. Abschließend zieht Giebel ein Fazit und entwickelt Leitlinien für eine homiletische Theoriebildung, aber auch für einen Neuansatz der homiletischen Ausbildung – ein spannender Gedanke, der es wert wäre, ausführlich weitergedacht zu werden. Wohltuend ist, dass der Autor in seinem Buch durchaus berechtigte Anliegen einer an die Postmoderne gerichteten und sich daher wandelnden Predigt nicht negiert, dass er aber gleichzeitig auf eine unaufgebbare theologische, christologische und pneumatologische Zentrierung der Verkündigungspraxis insistiert. Giebel gibt ausreichend Gesprächsstoff, sich in homiletischer Theorie und Praxis an dieser Spannung weiter zu schärfen.

Wolfgang Klippert